

Andacht für Freitag, 18. September 2020

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: Jesaja 61,⁸:

„Ich bin der HERR, der das Recht liebt und Raub und Unrecht hasst.“

Lehrtext: 1. Thessalonicher 4,⁶:

„Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder im Handel. Denn der Herr straft dies alles.“

„Edel sei der Mensch, // Hilfreich und gut! // Denn das allein // Unterscheidet ihn // Von allen Wesen, // Die wir kennen.“

So liebe Hörerinnen, liebe Hörer, der Anfang von Goethes Gedicht: „Das Göttliche“. Und in der Tat: Edel ist der Mensch, hilfreich und gut. Leider nur viel zu selten.

Häufiger zeigt er sich hinterhältig, intrigant und ungerecht. Ist – ebenfalls anders als alle anderen Lebewesen – auch zu vorsätzlichen Verbrechen fähig; im kleinen wie im großen Stil. Vom Finanz- und Versicherungsbetrug bis hin zu Mord und Totschlag – vom Kriegstreiber über den Kriegsgewinnler hin zum Kriegsverbrecher – und das schon von Kain und Abel an.

Kein Wunder wenn Gott – bildlich gesprochen - dieses Treiben schnell satt hatte und ihm mit der Sintflut ein Ende setzen wollte. „...der Herr straft dies alles.“ Verwunderlich indes, dass ER es sich anders überlegte, sein Vorhaben nicht übers Herz brachte, sondern mit Noah eine Art Neuanfang der Menschheit zuließ und guthieß. Deswegen vielleicht, weil seine Geschöpfe sich doch zuweilen als ‚edel, hilfreich und gut‘ - IHM ebenbildlich zeigen, und – wie man so sagt - die Hoffnung zuletzt stirbt - auch die göttliche.

„Edel sei der Mensch, // Hilfreich und gut!“

Nun ist „der Mensch“ ein Gattungsbegriff, über dessen ‚Wesen‘ sich viel sagen und klagen lässt. Allein, das bleibt im Ungefähren, ist eine Verallgemeinerung - als könnte jemand von ‚außen‘ – quasi mit den Augen Gottes - auf ‚den Menschen‘ oder auf ‚die Menschheit‘ blicken.

Bleibt der persönliche, gleichwohl eingeschränkte Gesichtskreis: Eindrücke eines konkreten „Ich und Du im Hier und Jetzt“. Im Zusammenhang von Losung und Lehrtext, kommt mir einmal mehr Jesu Wort aus der Bergpredigt in den Sinn: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz, das sagen die Propheten“ [Mt 7,¹²]. Übrigens auch Dichter, wie Goethe, oder Philosophen wie Immanuel Kant. Sein „kategorischer Imperativ“ datiert wie Goethes Gedicht aus dem Jahr 1785. Der „kategorischer Imperativ“ - jenes ‚unbedingte Gebot aus reinen Vernunftgründen‘ lautet: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

So weit, so gut. Wie kann es aber sein, dass bis heute weder Furcht vor Strafe noch Hoffnung auf Belohnung, weder Glaubens-, noch Vernunftgründe Menschen ehrlicher und friedfertiger gemacht haben? Mich eingerechnet – weniger, weil ich mir bössartig vorkäme, wohl aber in mancherlei Hinsicht inkonsequent und verführbar; nicht eben „edel“.

Ich frage mich, was ein „höheres Wesen“ – Gott als „Vater, Sohn und Heiliger Geist“ wohl von mir halten möchte?

Tröstlich – und zugleich als Ansporn - kommt mir der Satz eines chassidischen Geistlichen, Rabbi Sussja, in den Sinn, er sagte:

„In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: ‘Warum bist du nicht Mose gewesen?’ Man wird mich fragen: ‘Warum bist du nicht Sussja gewesen?’“

Amen.

Rabbi Sussja (Sussja von Annipole, gest. 1800):

„In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: ‘Warum bist du nicht Mose gewesen?’ Man wird mich fragen: ‘Warum bist du nicht Sussja gewesen?’“

Johann Wolfgang von Goethe
(*1749 - †1832)

Das Göttliche (1785)

*Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut!
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen,
Die wir kennen.*

*Heil den unbekanntem
Höherm Wesen,
Die wir ahnen!
Ihnen gleiche der Mensch!
Sein Beispiel lehr' uns
Jene glauben.*

*Denn unführend
Ist die Natur:
Es leuchtet die Sonne
Über Bös' und Gute,
Und dem Verbrecher
Glänzen wie dem Besten
Der Mond und die Sterne.*

*Wind und Ströme,
Donner und Hagel
Rauschen ihren Weg
Und ergreifen
Vorüber eilend
Einen um den andern.*

*Auch so das Glück
Tappt unter die Menge,
Faßt bald des Knaben
Lockige Unschuld,
Bald auch den kahlen
Schuldigen Scheitel.*

*Nach ewigen, ehrnen,
Großen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden.*

*Nur allein der Mensch
Vermag das Unmögliche:
Er unterscheidet,
Wählet und richtet;
Er kann dem Augenblick
Dauer verleihen.*

*Er allein darf
Den Guten lohnen,
Den Bösen strafen,
Heilen und retten,
Alles Irrende, Schweifende
Nützlich verbinden.*

*Und wir verehren
Die Unsterblichen,
Als wären sie Menschen,
Täten im Großen,
Was der Beste im Kleinen
Tut oder möchte.*

*Der edle Mensch
Sei hilfreich und gut!
Unermüdet schaff er
Das Nützliche, Rechte,
Sei uns ein Vorbild
Jener geharneten Wesen!*

Immanuel Kant (*1724 - †1804)

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

In: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1785), Akademie-Ausgabe Kant Werke IV, Walter de Gruyter 1968, S. 421, 6.